

## **Konzept für ein High-Potential-Netzwerk (hiponet.de) (Für Spitzen-Abiturienten und Studenten an Weltklasse-Universitäten)**

### **1. Ausgangslage**

Viele Schulen haben Spitzen-Absolventen, deren Leistungsstand und Leistungspotential sie als Teil der Bildungselite aus den deutschen Städten und Regionen ausweist. Neben exzellenten Abitur-Noten ist auch die Aufnahme an ausländischen Spitzenuniversitäten, die sehr harte Eingangstests durchführen und nur einen geringen Prozentsatz der internationalen Bewerber zulassen, ein großer Erfolg für Bremer Abiturienten.

Erfolgreiche Studienentscheidungen und Schritte zur Weltklasse-Bildung basieren auf vielen Überlegungen und Informationen. Vor dem Beginn des Studiums oder einem Universitätswechsel sind viele (auch informelle) Hinweise und ein gutes Coaching große Hilfen zur Überwindung von Barrieren. Die Zugänge hierzu basieren aber bisher (wenn überhaupt verfügbar) lediglich auf individuellen Zufällen.

Viele aus dem Kreis der High-Potentials werden aller Voraussicht nach glänzende Karrieren in Unternehmen, Wissenschaft oder Politik machen. In der Regel haben sie anhaltende Verbindungen zu ihrer Heimatstadt Bremen (Freunde, Familie, Stadt), die im beiderseitigen Interesse genutzt werden könnten.

### **2. Probleme von jungen High-Potentials nach Schule und Uni-Beginn**

Spitzen-Abiturienten müssen am Ende ihrer Schulzeit (beginnend mit der Abitur-Zulassung kurz vor Weihnachten) Entscheidungen treffen, die für ihren weiteren Lebensweg von zentraler Bedeutung sind: Was mache ich nach dem Abitur, welchen Beruf strebe ich an, welches Fach möchte ich an welcher Universität und in welcher Stadt studieren? In diese Entscheidung fließen vielfältige Überlegungen ein, die auf Informationen beruhen, die häufig nur unzureichend zur Verfügung stehen:

- Mit meinem Spitzen-Abitur stehen mir alle Wege offen, aber: für welchen Weg soll ich mich entscheiden, was erwartet mich wo?
- Welche Universitäten und welche Studiengänge sind (für mich) optimal?
- Welche Anmeldefristen gibt es, was sind die Voraussetzungen?
- Was sollte ich tun, um eine Aufnahmeprüfung zu bestehen?
- Welche Kosten kommen auf mich zu, gibt es Finanzierungshilfen?
- Welche Möglichkeiten gibt es, an Stipendien zu kommen?
- Welche Chancen für Praktika habe ich in welchem Unternehmen?

Spätestens mit der Aufnahme des Studiums stellen sich eine Reihe weiterer Fragen:

- Kann ich eine vertrauliche Hilfe in einer neuen Stadt, im Ausland, an einer neuen Uni finden?
- Gibt es Tipps oder Hilfen bei der Wohnungssuche?
- Wie funktioniert eine Universität, was wird wo von mir erwartet?
- Wie funktioniert die „Prüfungsmaschine“ an den Universitäten?
- Wie kann ich Auslandssemester optimal gestalten?
- Kann/will ich meine Studienabschlussarbeit bei einer Firma schreiben?
- Kann ich während meines Studiums etwas Geld verdienen?

Die genannten Probleme stellen sich für jeden Schüler/Studienanfänger, für die „High-Potentials“ aber in anderer Form. Sie haben das Talent zu einer Weltklasse-Ausbildung und bessere Zugangschancen zu Universitäten, die sich zunehmend in einem „Kampf um die Köpfe“ sehen. High-Potentials werden von Universitäten und Firmen umworben (z. Z. insbesondere in den USA, aber der Trend wird auch Europa erreichen), müssen aber auch von sich aus erhebliche Anstrengungen unternehmen. Sie haben wie alle anderen eine optimale Vorbereitung und ein optimales Coaching verdient, benötigen aber eine Reihe von „Spezialhinweisen“ (Uni-Zugänge, Uni-Anforderungen, Stipendien,...).

### 3. Die Förderung der High-Potentials aus Sicht von Städten und Unternehmen

Aus **Sicht der Stadt** sind die High-Potentials sowohl an den Universitäten wie in ihren Berufsfunktionen hervorragende **Werbeträger nach außen** („Leuchtturm-Funktion“) für ihre Heimat. Es gibt Städte, die die Spitzenabsolventen ihrer Spitzen-Hochschule offiziell zu „Botschaftern“ der Stadt ernennen.

Mit dem Wegzug aus der Heimatstadt verlieren die High-Potentials nicht ihre Bindungen z. B. zu Eltern, Freunden und Events in der Stadt. Zumindest in den ersten Semestern sind Besuche „zuhause“ und Treffen im vertrauten Umfeld selbstverständlich. Wer Respekt und Anerkennung für die eigenen Leistungen bekommt und sich unterstützt fühlt, ist auch zu „Gegengaben“ bereit: die High-Potentials können als auch wichtige Vermittler ihrer neuen Erfahrungen in ihre Heimat fungieren (**Ausstrahlung nach innen**): z. B. durch

- einen Besuch/Vortrag in „ihrer“ ehemaligen Schule mit wichtigen Hinweisen für Schüler und Lehrer
- die Bewertung der Qualität ihrer schulischen Ausbildung und Vorbereitung auf das Studium mit dem Ziel von Optimierungen
- ihre Beteiligung an Veranstaltungen in der Stadt.

Es liegt im Interesse der Stadt, die High-Potentials an sich zu binden und ihnen Anerkennung (z. B. jährlicher Empfang der besten Abiturienten und der Studenten an Weltklasse-Universitäten) und Unterstützung (z. B. Vermittlung von persönlichen Beratungsgesprächen bei Professoren) zukommen zu lassen. Die „Heimat-Universität“ bekommt einen „Fühlungsvorteil“, die Schulen kritische „Berater“.

Aus der **Sicht von Unternehmen** ist es sinnvoll, Kontakte zu den High-Potentials der Stadt zu halten: Sie können gezielt für Praktika und eine **Zusammenarbeit** gewonnen werden, die über die Beteiligung an Projekten (auch: Schreiben der Studienabschlussarbeit) bis hin zur Einstellung als Mitarbeiter reichen kann. Ein solcher Weg der Rekrutierung hat sowohl für die Unternehmen wie für die High-Potentials große Vorteile (Reduktion von Kosten, Aufwand und Gefahren des Scheiterns). Auch ohne diese Perspektive des direkten eigenen Nutzens ist es für das Image von Unternehmen (in der Stadt, aber auch „draußen“) förderlich, wenn sie sich bei der **Unterstützung** von High-Potentials engagieren. Hier reichen die Möglichkeiten von einem jährlichen Empfang über Preisverleihungen bis hin zur finanziellen Förderung eines Netzwerks der High-Potentials; darüber hinaus sind auch persönliche Förderungen (Stipendien) denkbar.

#### **4. Zielsetzung: Aufbau eines Netzwerks der High-Potentials der Stadt**

Aus Sicht der Bremer High-Potentials wäre es hilfreich, von den Erfahrungen anderer mit vergleichbarem Hintergrund profitieren und (auch informelle) Hinweise zur Unterstützung ihrer Entscheidungen bekommen zu können. Ein reales Kennenlernen anlässlich eines **Empfangs** der Stadt für die besten Abiturienten und Abiturientinnen am Ende des Schuljahres könnte vertieft werden, wenn ein Unternehmen in der Weihnachtszeit einen **Event** für die (dann studierenden) High-Potentials geben würde.

Aufgrund der räumlichen Zersplitterung nach dem Abitur könnte ein **internet-basiertes Netzwerk** dazu beitragen, Verbindungen zu halten und neue Kontakte zu knüpfen. Die Interessierten stellen ihre Eckdaten (ehemalige Schule, aktuelle Uni, Adresse, eMail) in das (nur für die Beteiligten zugängliche und nach außen geschlossene) Netz ein und sind für andere aus dem persönlichen Beziehungs-Netzwerk ansprechbar.

In dem Netzwerk könnten Firmen gezielt auf die Angebote an Praktika, Projektbeteiligungen, Diplomarbeiten oder freien Stellen hinweisen. Netzwerk-Mitglieder könnten Erfahrungsberichte z. B. zu Uni-Zugängen, Auslandssemestern und Stipendien-Möglichkeiten einstellen. Die Schulen könnten über eine autorisierte Person in der Bildungsbehörde Hinweise auf die Erreichbarkeit ihrer „Ehemaligen“ bekommen und diese für Veranstaltungen kontaktieren. Universitäten oder einzelne Professoren könnten ihre Bereitschaft zu persönlichen Beratungsgesprächen bekunden.

#### **5. Umsetzung**

1. Ein jährlicher Empfang der Spitzen-Abiturienten durch die Stadt wird institutionalisiert
2. Ein jährlich organisiertes „High-Potential-Meeting“ wird als Event in Kooperation mit einem Unternehmen in der Weihnachtszeit institutionalisiert
3. Der Aufbau und Betrieb einer Internet-Plattform für die Kommunikation der High-Potentials (hiponet.de) wird institutionalisiert.